

Dem Westen entgleitet die globale Ordnung

USA-Experte Detlef Junker warnt vor der Krise des amerikanischen Imperiums – Abschiedsvorlesung des Heidelberger Historikers

Von Christian Altmeier

Heidelberg. Nein, eine optimistische Botschaft hatte Detlef Junker nicht zu verkünden. Der Gründungsdirektor des Heidelberg Center for American Studies (HCA) erinnerte die rund 500 Zuhörer seiner Abschiedsvorlesung denn auch augenzwinkernd an die älteste Regel der Diplomatie: „Die Überbringer schlechter Nachrichten dürfen nicht bestraft werden.“ Denn er beschäftigte sich mit der „Krise des amerikanischen Imperiums“. Und die gibt es Junker zufolge nicht erst seit Donald Trump. „Trump ist zugleich Symptom der Krise und ihr größter Brandbeschleuniger“, analysierte der Amerika-Historiker, der sich nun aus der Leitung des HCA zurückzieht. Er bleibt als emeritierter Professor tätig, wie sowohl Uni-Rektor Bernhard Eitel als auch der Amerika-Historiker Manfred Berg in ihren Würdigungen in der Aula der Neuen Universität betonten.

Junker beleuchtete die drei großen Ziele der amerikanischen Politik: „Die unteilbare Sicherheit und die unteilbare Freiheit zerbröseln, möglicherweise auch der unteilbare Weltmarkt“, so das ernüchterte Fazit des USA-Experten. Ein Überblick:



Detlef Junker. Foto: Alex

> **Sicherheit:** Die Sicherheit der Vereinigten Staaten kennt derzeit vor allem eine Herausforderung: Nordkorea. „Die USA werden atomar bestückte Langstreckenraketen Nordkoreas, die die kontinentalen USA bedrohen könnten, nicht hinnehmen“, warnte Junker. In den USA liefen bereits Plan-spiele für einen zweiten Korea-Krieg. Zudem werde von Trump und den Militärs über eine flexiblere Nuklear-Strategie nachgedacht.

Neben dieser akuten Bedrohung identifizierte Junker einige langfristige Herausforderungen für Amerika – allen voran der Einfluss Pekings. „Chinas Anspruch auf den Status der neuen Weltmacht wird immer deutlicher. Auf allen Kontinenten baut das Land seinen Einfluss systematisch aus.“ Da die Unterdrückung im Land zunehme und das Regime immer autoritärer regiere, sieht der Amerika-Historiker eine asiatische Despotie heraufziehen, deren Aufstieg schwer zu stoppen sei. „Anders als die Amerikaner unter Trump haben die Chinesen eine Strategie.“ Gleichzeitig strebe Wladimir Putin ein neues Groß-Russland an, der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan ein neues Osmanisches Reich und die iranische Theokratie träume von

einem Persischen Reich mindestens bis zum Mittelmeer. Junkers Schlussfolgerung: „Der transatlantische Westen ist zusehends unfähig, die Welt im Sinne seiner Werte und Interessen zu gestalten“.

> **Wirtschaft:** Der Weltmarkt wird seit Ende des Zweiten Weltkriegs von den USA dominiert. 1945 stand eine unzerstörte US-Wirtschaft von außerordentlicher Produktivität einem verelendeten eurasischen Doppelkontinent gegenüber, wie Junker betonte. Folgerichtig setzten die Amerikaner ihre Ideen des freien Handels und des unteilbaren Weltmarktes durch – und hielten bis zur Wahl Trumps daran fest. Der „große Ruinierer“ hingegen sei von der fixen Idee besessen, dass das amerikanische Volk dauernd ausgebeutet werde. „Er sieht die USA als Opfer selbstangelegter Ketten von multilateralen Verträgen und Institutionen.“ Dennoch sei nicht klar, ob Trump den unteilbaren Weltmarkt tatsächlich gefährden werde – auch wenn er China „keine größere Morgengabe unterbreiten konnte, als das Transpazifische Freihandelsabkommen zu kündigen“.

Die Weltwirtschaft sieht Junker indes durch etwas ganz anderes bedroht: die Finanzindustrie. Deren Einfluss und Erpressungspotential sei offensichtlich nicht zu kontrollieren. „Anleihen, Aktien und Kredite von fast 270 Billionen Dollar stehen einer mehr oder weniger stagnierenden realen Wirtschaft von 73 Billionen Dollar gegenüber.“

> **Freiheit:** Die schwerste Krise ist nach Ansicht Junkers die Krise der Freiheit. „Präsident Trump ist dabei, die Wertegrundlage des amerikanischen Imperiums zu zerstören. Er hält die amerikanische Sendungsidee der Freiheit und der Menschenrechte offensichtlich für pure Naivität und Unsinn“, urteilte der Amerika-Experte. Damit gefährde er nicht nur die Identität der Amerikaner, sondern auch das moralische Kapital der USA in der Welt. Trump selbst sei ein notorischer Spieler und Betrüger, Rassist und Sexist, der weder die freie Presse noch den Rechtsstaat achte.

> **Ausblick:** Ganz ohne positive Botschaft wollte Junker seine Zuhörer dann doch nicht entlassen. „Es ist zumindest denk-möglich, dass sich Amerika aus seiner schweren Krise selbst befreit, beginnend mit der Abwahl des großen Ruinierers“, glaubt er – wollte über die Wahrscheinlichkeit aber lieber nicht spekulieren.



„Donald Trump hat weder den Charakter noch das Urteilsvermögen, um das US-Präsidentenamt verantwortungsvoll auszufüllen“, glaubt Detlef Junker. Eine Trump-Anhängerin, die in San Diego stolz Socken mit dessen Konterfei zeigt, sieht das offenbar anders. Foto: AFP